

27/10

Sonntag, 01.08.2010

Pfr. Jochen Hägele

Thema: „So sehen Sieger aus“  
Galater 3,7-14

Liebe Gemeinde,

er ist schon einige Jahre alt, jener amerikanische Kinofilm mit Antonio Banderas und Olivia Williams. „The Body“ heißt er und erzählt von einer Archäologin, die in Jerusalem in einem Grab die Gebeine eines Gekreuzigten findet.

Nachforschungen ergeben, dass es sich um die Gebeine Jesu handeln muss. Der Vatikan ist durch diese Meldung aufgeschreckt und schickt einen Jesuiten, um die Funde zu überprüfen. Aufgewühlt stehen die beiden am Fundort, da fragt die Archäologin den Pater: „Eins verstehe ich nicht: Warum wäre es für die katholische Kirche ein solches Desaster, wenn es wirklich die Gebeine von Christus wären? Ich meine, reicht es nicht, dass er ein außergewöhnlicher Mensch war, der eine außergewöhnliche Lebensweise begründet hat?“

Warum wäre es solch ein Desaster, wenn es wirklich die Gebeine von Christus wären? Das ist tatsächlich eine berechtigte Frage! Warum ist es so entscheidend, dass Jesus auferstanden ist?

Doch eine filmreife Antwort aus Hollywood bringt uns nicht weiter. Fragen wir lieber einen Experten. Am besten einen, der mit den Vorgängen um Kreuz und Grab zutiefst vertraut ist, äußerlich als Augenzeuge, aber vor allem innerlich als ein vom Gekreuzigten Erfasster.

Seine Antwort fällt überraschend klar und scharf aus. Im Philipperbrief spricht der Apostel Paulus von der Bedeutung Jesu für sein Leben. Dass er ein Kenner ist, das erweist er, wenn er auf seine religiösen Vorzüge verweist: Ein Jude ist er, beschnitten am achten Tag, Schriftgelehrter aus dem Stamm Benjamin, unter dem Gesetz ausgebildeter Pharisäer, mit höchstem Eifer für Gottes Ordnungen. Er kann sich sogar als „untadelig“ beschreiben. (V.5+6)

Paulus, kannst du uns sagen, warum ist es so entscheidend ist, dass Jesus nicht im Grab geblieben ist?

Galater 3, 7-14

Haben Sie's erkannt? Paulus spricht gleich drei Mal vom „Schaden“, wenn er beschreibt, was er vor Gott Gutes getan hatte. Er nimmt sogar ein schlimmes umgangssprachliches Wort in den Mund, wenn er seinen Einsatz für Jesus beschreibt. Die Lutherübersetzung spricht verharmlosend von „Dreck“. Warum denkt Paulus denn so negativ von sich? Hatte der große Missionar etwa Minderwertigkeitsgefühle?

Und was bedeutet das für uns, die wir uns doch auch bemühen, mit unserem Leben Gott zu gefallen? Haben nicht auch wir einen ordentlichen Lebenswandel vorzuweisen? Wir sind regelmäßig im Gottesdienst, sind sogar aktiv in der Gemeinde. Wir leben aus dem Gebet und bemühen uns um Gottes Wort. Wie viele von uns setzen sich für Gottes Sache sehr ein. Sollte das alles etwa nichts wert sein?

Folgen wir der Linienführung des Apostels, dann wird folgendes deutlich:

1. Du musst begreifen, wer Gott ist

Es überrascht, wie hart Paulus hier über sich urteilt. All die großen und kleinen Dinge, die er für Gott getan hat, allen seinen Einsatz für Gottes Gesetz wirft er im Bausch und Bogen weg: Schaden, Schaden, Schaden. Sein bisheriges Leben vor der Bekehrung und sein Eifer für Gott waren nicht nur überflüssig oder umsonst. Das allein wäre ja schon ernüchternd genug. Es kommt noch viel schlimmer: All sein Wirken für Gott hatte sogar eine zerstörende Wirkung. Der Einsatz für Gott baut nicht auf, er macht kaputt.

Ich bin versucht Paulus zu widersprechen: Lieber Apostel, kann das wirklich sein, gehst du nicht zu unbarmherzig mit dir und auch mit uns ins Gericht?

Aber Paulus übertreibt nicht. Die alles entscheidende Frage lautet nämlich nicht, was wir tun, sondern was Jesus für uns tat. Der alte Saulus setzte seine ganze Kraft für Gott ein. Doch eben das war der verhängnisvolle Irrweg. Gleich dreifach geht er damit in die Irre!

a) Wer wie Saulus für Gott kämpft, der überschätzt sich selbst.

Saulus überschätzte seine Kräfte und seine Möglichkeiten grundlegend. Er war doch nur ein Mensch und damit ein Sünder. Wie sollte es ihm aus seiner Kraft gelingen, dem heiligen Gott zu gefallen? Auch wir müssen es uns immer neu sagen lassen, wie schwer unsere Schuld wiegt und wie klein dagegen unsere Kraft ist. Und wir müssen erkennen, wie tief unsere Verlorenheit ist. Und wie sehr unser Leben vor Gott im Minus steht. Unsere Lage ist hoffnungslos! Wenn wir etwas für Gott aus unserer Kraft wirken wollen, dann überschätzen wir uns grenzenlos. Ja, wir lügen uns in die eigene Tasche. Wer wie Saulus meint, für sein Heil kämpfen zu müssen, der überschätzt sich selbst.

b) Wer wie Saulus für Gott kämpft, der nimmt Gott nicht ernst.

Im Angesicht des Heiligen Gottes verdienen all unsere Werke nichts als Hohn und Spott. Denn alle unsere vermeintlichen Guttaten rauben Gott selbst die Ehre. Wir mühen uns selbst, gut dazustehen, statt dass wir Gottes Ehre und Herrlichkeit in vollem Umfang Recht geben. Wir müssen uns fragen lassen: „Hast du dich vor dem heiligen Angesicht Gottes gesehen? Siehst du nicht, wie tief deine Verlorenheit ist? Und weißt du nicht, dass allein Gott daraus retten kann?“ Vor Gottes Angesicht schmilzt unser Selbstbewusstsein wie Eis in der Wüste. Und unsere Verdienste verbrennen vor ihm wie Papier im Feuer. Nichts, aber auch gar nichts können wir vor ihn bringen, was Bestand hätte. Wenn wir Gott aus uns gefallen wollen, dann treten wir seine Gottheit mit Füßen. Wer wie Saulus für Gott kämpft, der nimmt Gott nicht ernst.

c) Wer wie Saulus für Gott kämpft, der braucht Jesus nicht

Paulus beschönigt nichts: Wir sind keine kleinen Sünder, die mit einer Reihe von guten Werken wieder gut zurechtgebracht werden können. Für unseren Schaden reicht nicht ein wenig göttliche Unterstützung. Im Gegenteil: Wer aus eigener Kraft für Gott kämpft, der nimmt nicht erst, dass Gott sein Liebstes für unsere Rettung einsetzen musste. Und jeder, der meint aus sich Gott zu gefallen, der weist Jesus, den einzigen Helfer, ab. Wer wie Saulus für Gott kämpft, der braucht Jesus nicht.

Dreifach überführt uns die Analyse:

- Du bist verlorener, als du glaubst. Überschätze dich nicht!
- Gott ist heiliger, als du denkst. Nimm Gott ganz ernst!
- Ohne Jesus geht es nicht! Er allein kann dir helfen!

Und eben darum die scharfen Worte des Paulus über sich selbst:

*Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet – für Dreck! (V.7)*

Wahrlich eine ernüchternde Analyse. Aber nur wer so in den harten Spiegel der Heiligkeit Gottes sieht, nur der kann auch verstehen, wie groß seine Barmherzigkeit ist. Darum das andere:

2. Du darfst ergreifen, was Jesus schenkt

Paulus kommt ins Verzweifeln, wenn er auf sich sieht. Aber er kommt ins Schwärmen, wenn er auf Jesus sieht. Er spricht von einer *überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu*. Es geht im darum, *Jesus zu gewinnen*. Und er setzt alles daran, *die geschenkte Gerechtigkeit zu ergreifen*.

Der Apostel ruft den Christen in Philippi zu: Schaut auf Jesus – alles andere könnt ihr vergessen! Wenn ihr bei eurer Frömmigkeit bleibt, dann bleibt ihr nicht! Aber wenn ihr mit leeren Armen Jesus euren Bankrott eingesteht, dann wird er euch das Leben schenken und den Himmel eröffnen.

Das erinnert an das, was Luther einmal bildhaft sagen konnte: *„Mir ist es bisher wegen angeborener Bosheit und Schwachheit unmöglich gewesen, den Forderungen Gottes zu genügen. Wenn ich nicht glauben darf, dass Gott mir um Christi willen dieses täglich beweinte Zurückbleiben vergebe, so ist es aus mit mir! Ich muss verzweifeln. Aber das lass ich bleiben. Wie Judas an einen Baum mich hängen, das tue ich nicht. Ich hänge mit an den Hals oder Fuß Christi wie die Sünderin. Ob ich auch noch schlechter bin als diese, ich halte meinen Herrn fest. Dann spricht dieser zum Vater: Dieses Anhängsel muss auch mit durch. Es hat zwar nichts gehalten und alle deine Gebote übertreten. Vater, aber er hängt sich an mich. Was will’s! Ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlupfen. Das soll mein Glaube sein.“*

Wie der Reformator gibt auch der Apostel Paulus seine ganze vermeintlich fromme Vergangenheit dran, um in der Gegenwart Gemeinschaft mit Jesus zu haben. Er hat nur noch ein Ziel: auf Christus sehen, mit Christus leben, für Christus sterben und von ihm auferweckt werden. So eng möchte er mit Jesus verbunden sein.

Als Paulus den Brief an die Philipper verfasst, steht er möglicherweise vor dem Ende seines Lebens. Er ist im Gefängnis eingekerkert um Jesu willen. Und er weiß nicht, ob es für ihn noch einen morgigen Tag geben wird. Was aber ist die Bilanz des Lebens, wenn man dem Tod ins Auge sieht?

Damals, der Saulus, hätte in einer solchen Krisensituation gesagt: „Ich halte mich immer noch an Gott fest. Ich gebe alles, damit ich es schaffe bis zuletzt.“ Nun aber wurde Paulus von Jesus zurecht gebracht. Darum kann er jetzt sagen: „Nicht ich halte mich immer noch an Jesus fest, sondern Jesus hält mich noch immer fest! Er ergreift meine Hände und hält mich. Damit sind meine Hände zwar gebunden, und ich selbst kann nichts mehr in meinem Leben in Ordnung bringen. Aber Jesus hat mich ergriffen. Und nun lebe ich auf seine Kosten. Nun hänge ich mich ganz an ihn.“ Paulus schreibt an Christen, die er herzlich lieb hat. Aber eben auch an Menschen, die nur allzu leicht anfangen, sich auf ihren Glauben etwas einzubilden. Wer anfängt, auf sich zu sehen, der sieht am Ende kein Land, dem bleibt Gottes neue Welt versperrt. Entweder er verzweifelt wegen seiner Schwäche oder er wird stolz angesichts der eigenen Stärke. Aber wer sich von Jesus finden lässt, wer in Jesus nach dem Leben greift, der gewinnt den Siegespreis, dem wird die vollendete Gemeinschaft mit Jesus garantiert. Darum das dritte:

### 3. Du sollst zugreifen, weil Jesus vorangeht

Paulus nimmt uns mit in die Welt des Sports. Von Jesus Ergriffene leben auf ein neues Ziel zu. Sie schauen nicht ständig zurück. Sie gleichen den Läufern, die ganz auf das Ziel und den winkenden Sieg ausgerichtet sind.

Und wir: wie schnell fesseln uns Sorgen und Nöte? Wie leicht bleiben wir an alten Siegen mit Jesus hängen? Wie oft träumen wir von den guten alten Zeiten? Und oft lässt uns auch die alte Schuld nicht los.

Paulus aber blickt nach vorne. Und das, obwohl er im Gefängnis sitzt. Mit Jesus hat er eine Zukunft, auch wenn sein irdischer Weg höchst ungewiss ist: *Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist.* (V.13)

Nachfolge ist kein Spaziergang. Für Paulus kann es nicht intensiv genug gehen: *ich strecke mich aus, ich jage nach*, bekennt er. Denn Nachfolge hinter Jesus her fordert alle Konzentration.

Aber dem Apostel ist darum nicht bange. Er verfällt in keinen neuen Leistungsstress. Denn er kommt ja von der engen Gemeinschaft mit Jesus her, er hat seinen Herrn ja beständig vor Augen. Und das gilt in besonderem Maße dann, wenn uns Jesus schwere Wege gehen heißt.

Erinnern Sie sich noch an die offene Frage vom Anfang? „Eins verstehe ich nicht: Warum wäre es ein solches Desaster, wenn Jesus im Grab geblieben wäre?“

Eben darum, weil wir dann nicht nach vorne schauen könnten, sondern nur noch zurück. Und weil wir Stunde um Stunde vergeblich kämpfen würden, Gott zu gefallen. Weil unser Glaube dann keine Lebenskraft, sondern nur noch Todeserinnerung in sich trüge. Ja, weil wir dann Menschen ohne Hoffnung und ohne Perspektive wären. Oder mit Paulus: Weil wir dann kein Ziel mehr hätten, von wo her uns der Siegespreis winkt. Wir wären im wörtliche Sinne hoffnungslose Fälle.

*Nun aber ist Christus auferstanden!* (1.Kor 15,20)

Das verändert alles. Denn er nimmt uns mit. Er macht uns zu Siegern mitten in der Welt. Er zieht uns mit zur Herrlichkeit.

Das leere Grab ist Grundlage für die volle Hoffnung: Jesus lebt – und mit ihm auch ich.

Amen.

Gebet:

Herr Jesus Christus,

wir danken dir, dass wir durch dich Menschen voller Hoffnung sein können.

Du hast den Weg für uns zum Vater frei gemacht und hast genug für uns getan. Wir beten dich an über deiner Hingabe, deinem Opfer, deinem Sterben.

Wir danken dir, dass du auch uns mit deiner Liebe ergreifst. Hab Dank für dein gutes Evangelium: Wir sind dir unendlich viel wert!

Und nun bitten wir dich, dass du uns immer neu die Augen öffnest, wo wir meinen, aus uns dir gefallen zu können. Zeige uns, wo wir aus unserer Kraft leben und nicht aus deiner Kraft. Und mach uns frei von allem falschen Selbstbewusstsein, als ob wir von uns aus dir gefallen könnten.

Denn wir wollen dich ehren. Wir wollen dir allein vertrauen. Wir wollen dir nur folgen.

Dir bringen wir jetzt auch die Menschen, die deine Liebe nicht ergriffen haben:

Für die Verzweifelten und Mutlosen bitten wir. Tritt du ihnen entgegen und lass sie erkennen, dass du die Antwort auf ihre Frage bist.

Für die Trauernden und Alleingelassenen bitten wir. Offenbare dich ihnen so, dass sie dich als ihren Freund erkennen und ergreifen.

Für die Verantwortungsträger in unserem Land bitten wir dich. In allen ihren Entscheidungen brauchen sie weit mehr als nur Menschenrat. Darum rüste sie aus mit deiner Weisheit.

Und für alle, die erschrocken sind über dem Geschehen in Duisburg bitten wir. Lass sie angesichts des Sterbens erkennen, dass nur du uns Hoffnung schenken kannst.

Herr, dir befehlen wir besonders unsere Missionare an. Schütze sie, geh auf ihren Wegen ihnen voran.

Und für deine Gemeinde bitten wir dich, dass wir ausgerichtet sind auf deine Wiederkunft.

Wir loben dich für dein großes Ziel. Wir ehren dich, weil du uns zu Siegern machst, Herr Jesus. Und wir danken dir, dass du uns berufst, zu dir zu gehören – für Zeit und Ewigkeit.

Amen.

---

Herausgeber:

Evang. Brüdergemeinde Korntal, Saalstr. 6, 70825 Korntal-Münchingen

Tel.: 07 11 / 83 98 78 - 0, Fax: 07 11 / 83 98 78 – 90;

E-Mail: [Pfarramt@Bruedergemeinde-Korntal.de](mailto:Pfarramt@Bruedergemeinde-Korntal.de); Internet : [www.Bruedergemeinde-Korntal.de](http://www.Bruedergemeinde-Korntal.de)

---